MRV VOR ORT

4/2017

Mitteilungsblatt der Mittelrheinischen Vereinigung

inklusive AJ-MITTEN-DRIN

Letzte Ausgabe MRVorOrt – ein Nachwort und ein Vorwort

Gemeinsam wachsen

„Hope Center“ Bensheim

Bild: www.shutterstock.com / hxdyl

www.mrv.adventisten.de

Editorial

Liebe Jugendliche, liebe Freunde, liebe Schwestern und Brüder,

vor Kurzem habe ich von einem seltsamen Traum gelesen. Er spielt auf einem Friedhof. Der Mann, der auf diesem Friedhof unterwegs ist, wundert sich. Es sind so komische Lebensdaten unter den Namen auf den Grabsteinen eingemeißelt. 1962 bis 1965 etwa, oder 1948 bis 1949. Bei einigen sind es sogar nur ein paar Monate: Februar bis Mai 1997. Niemand scheint länger als drei Jahre gelebt zu haben.

Uralt ist dagegen der Friedhofsgärtner. Er läuft auf dem Friedhof herum. Der Besucher fragt ihn, wie das sein könne. Wie kann dieser Gärtner so alt sein, während alle, die dort begraben liegen, so jung gestorben sind? Der Gärtner antwortet, dies sei ein Irrtum. Die Daten unter jedem Namen würden nicht die Lebensjahre angeben, sondern den Zeitraum, in denen der Verstorbene einen wirklichen Freund gehabt habe.

Ein wirklich seltsamer Traum. Und doch enthält er eine wichtige Botschaft: Unser Leben gelingt nur in Gemeinschaft. Oder noch kürzer: Besser gemeinsam.

Paulus betont immer wieder den Wert einer solchen Gemeinschaft, die Jesus Christus im Mittelpunkt hat – trotz aller menschlichen Schwächen, die unser Miteinander manchmal so schwierig werden lassen. In Eph. 4,15–16 (Übertragung „Willkommen daheim“) lesen wir: „Darum lasst uns an der Wahrheit festhalten und in der Liebe wachsen, dann wächst der Leib in allen seinen Teilen immer mehr mit seinem Haupt Christus zusammen. Das geschieht immer dann, wenn wir uns gegenseitig fördern und unterstützen. Denn wenn viele starke Organe und Glieder sich in einem Leib verbinden, dann wird der ganze Leib in Liebe aufgebaut.“

Ich wünsche uns allen, dass wir in vielen Momenten des neuen Jahres den Segen unseres gemeinsamen Herrn und wohltuende Gemeinschaft miteinander erleben.

Euer Markus Voß

Inhalt

S. 2 **Editorial**

Thema
S. 3 Letzte Ausgabe von MRVor Ort

Aktuelles
S. 4 Änderungen im Vereinigungsausschuss

Personalia
S. 4 Dagmar Janssen
S. 5 Artur Boldt
S. 6 Annika Waldschmidt

Frauen
S. 7 Frauenkongress 2017
Frauensabbat

Werkstatt Theologie
S. 8 Vater und Sohn

Jugend
S. 10 Landesjugendsabbat 2017
S. 11 Einstimmig
S. 12 Jugendkongress in Valencia

CPA
S. 13 „La Frolante“

„AJ – mittendrin“
Change your world – Gut Pfad!

CPA
S. 18 „**M**ecklenburgische-**A**benteuer-**S**ee-**T**our.17“

Konvent Süd
S. 18 Puppentheater Adventjugend Saarland
S. 19 Ausflug an den Titisee

Konvent Rhein-Main
S. 19 Gastfrei sein
S. 20 Open-Air-Gottesdienst
S. 20 Der mobile Büchertisch

Konvent Darmstadt
S. 21 „Mother’s Prayer“
S. 22 Königskinder, Fußballer und Internatis
S. 23 „Hope Center“ Bensheim

Informiert
S. 24 Geburten, Taufen, Taufjubiläen & Todesfälle

Institution
S. 26 Gutes spenden. Hoffnung schenken.

Ausblick
S. 27 Termine unserer Vereinigung im Jahr 2018

S. 28 **Nachgedacht mit … Reinhild Mainka**

S. 28 **Gebetsboxen**

S. 28 **Impressum**

Letzte Ausgabe von MRVorOrt

Ein Nachwort – und ein Vorwort!

In deinen Händen hältst du die letzte Ausgabe von MRVorOrt. Jedoch ist dies nicht das Ende unseres Mitteilungsblattes in der Mittelrheinischen Vereinigung. Unser Heft wird ab 2018 einen neuen Namen und ein neues Erscheinungsbild erhalten sowie in leicht verändertem Format erscheinen.

Aber fangen wir von vorne an. Bei vielen Unternehmen weiß man sofort, um wen es geht, wenn man das Logo sieht – zum Beispiel das gelbe M einer Fast-Food-Kette oder den Stern einer Automarke. Damit wir als Kirche noch besser auffallen, wurde entschieden, auch unsere „Marke" noch besser zu schärfen. Wie ihr in „Adventisten heute" (Oktober-Ausgabe, S. 4) gelesen habt, hat unsere Weltkirche ein neues Design für den weltweiten Einsatz beschlossen. Dazu gehören Logo, Wortmarke, Schriftart, sieben Grundfarben sowie das „Schöpfungsraster". In unserer Kirche wird es „Adventist Identity" genannt – in Anlehnung an den Begriff „Corporate Design". Darunter versteht man die visuelle Identität eines Unternehmens, die sich durch alle digitalen und gedruckten Medien hindurchzieht (beispielsweise Flyer, Plakate, Website, Newsletter usw.).

2018 beginnt auch für uns in Mittelrhein die Schärfung unserer Marke „Adventisten in der MRV". Mit diesen Veränderungen gehen wir einen weiteren Schritt, um eine gute Kommunikation zu ermöglichen und in unserer Gesellschaft besser sichtbar zu sein. Die Änderungen werden im nächsten Jahr sowohl auf Flyern und Plakaten als auch im digitalen Bereich sichtbar werden.

Was sich ändert? Hier ein kleiner Überblick über die ersten Schritte:

- MRVor Ort: Ab 2018 erscheint unser Heft unter neuem Namen und im neuen Design. Außerdem werden auch inhaltliche Veränderungen vorgenommen. Eins bleibt: Wir brauchen auch in Zukunft eure Berichte aus euren Gemeinden, damit unser Heft weiterhin bunt und vielfältig bleibt. Auch der Jugendteil wird überarbeitet. Ab 2018 heißt er „Adventjugendteil" und wird aus je einer Seite für Kinder, Teens, Pfadfinder und Jugend bestehen.
- Motto: In den letzten Wochen und Monaten haben wir die Ziele für unsere Arbeit in den nächsten vier Jahren definiert (mehr dazu im ersten Heft 2018). Für unsere Arbeit entwickeln wir jetzt ein Motto, das für unsere Ziele steht.
- MRV-Newsletter per E-Mail: Dieser Newsletter wird euch kurz und prägnant alle sechs Wochen über die neuesten Entwicklungen in unserer Vereinigung informieren. Wir hoffen damit auch diejenigen zu erreichen, die ihre Informationen lieber digital erhalten wollen. Habt ihr Geschwister in eurer Gemeinde, die keinen Computer haben? Dann druckt die Newsletter gerne aus und gebt sie an diese Geschwister weiter. Anmelden könnt ihr euch unter mrv@adventisten.de oder unter http://mrv.adventisten.de/news/newsletter/.
- Facebook: Bald wird es eine MRV-Facebook-Seite geben, auf der sich alle „medienaffinen" Geschwister und Freunde unserer Gemeindefamilie vernetzen können. Hierbei handelt es sich weniger um ein Gesprächsforum als vielmehr um eine Möglichkeit, auch die jüngeren Generationen medial anzusprechen.
- Aufsteller (Roll-ups): Wir stellen allen interessierten Gemeinden Aufsteller zur Verfügung – im neuen Layout und versehen mit dem neuen Motto unserer Gemeindefamilie sowie Hinweisen auf die verschiedenen Kommunikationswege. Diese Aufsteller könnt ihr in euren Gemeindehäusern platzieren und sie vielfältig für eure Gemeindearbeit nutzen.

Wir freuen uns, dass uns die „Stimme der Hoffnung" bei der Überarbeitung unserer Kommunikationsstrategie beratend und ausführend zur Seite steht, und sind gespannt auf die Ergebnisse im Jahr 2018.

Euer Vereinigungsteam MRV

Änderungen im Vereinigungsausschuss

Nachwahlen für Rheinland-Pfalz

Im letzten MRVor Ort haben wir die Mitglieder des neuen Vereinigungsausschusses vorgestellt – unter anderem auch Brigitte Grohrock als Vertreterin für Rheinland-Pfalz. In der letzten Sitzung des Vereinigungsausschusses wurde Brigitte Grohrock nun als Frauenbeauftragte unserer Vereinigung wiedergewählt und kann somit nicht gleichzeitig Vertreterin eines Bundeslandes sein. Als Abteilungsleiterin ist sie weiterhin im Vereinigungsausschuss und hat dort Rede-, aber kein Stimmrecht. Für sie nachgewählt wurde Claudine Berjot-Wagener, die wir auf dieser Seite vorstellen möchten.

Claudine Berjot-Wagener – Gemeinde Trier

Was mich begeistert: Gott in der Natur. Die Einzigartigkeit jedes Menschen. Offenheit für Neues.

Meine Vision: Die Vereinigung unterstützt die Gemeinden in ihrer Unterschiedlichkeit bei der Erfüllung des Auftrags Jesu.

Naila Warning

Abschied

Wir sagen Danke!

Bild: Dany Canedo

Bild: Dany Canedo

Zum 01.10.17 hat unsere langjährige Jugendreferentin und Standortleiterin des „1year4jesus"-Teams in Darmstadt, Dagmar Janssen, eine neue Herausforderung in der Bayerischen Vereinigung angenommen. Für den neuen Lebensabschnitt wünschen wir ihr von Herzen alles Gute und Gottes reichen Segen.

Außerdem möchten wir Danke sagen für ihren leidenschaftlichen Einsatz, vor allem für junge Menschen in unserer Vereinigung. Danke für die vielen Impulse und Ideen. Danke für ein mitfühlendes Herz und zupackende Hände.

Abschiednehmen fällt immer schwer. Dagmar wird jedoch in ihrer neuen Aufgabe in unserer Nachbar-Vereinigung sicherlich weiterhin auf bundesweiten Jugendveranstaltungen sichtbar und aktiv sein. Somit bleiben wir auch weiterhin durch unsere deutschlandweite Gemeindefamilie verbunden.

Möge Gott dich, liebe Dagmar, weiterhin ein Segen sein lassen!

Dein Vereinigungsteam MRV

Verstärkung im Team

MRVor Ort im Interview mit dem neuen Predigerpraktikanten

Wie heißt du?
Artur Boldt. Artur ohne h und Boldt mit dt. ☺

Seit wann bist du in Mittelrhein?
Ich bin seit dem 01.09.17 in Mittelrhein.

Wo kommst du her und wo hast du studiert?
Ich bin aus Russland gebürtig, habe aber die meiste Zeit meines Lebens in Detmold verbracht. Von 2011 bis 2016 war ich in Bogenhofen und habe dort viel lernen und persönlich wachsen dürfen. Im vergangenen Jahr habe ich ein Masterprogramm der Andrews University in Cernica (Rumänien) absolviert.

In welchen Gemeinden bist du Predigerpraktikant?
Darmstadt-Marienhöhe und Darmstadt-ComingHOME sind die beiden Gemeinden, die ich als Praktikant betreuen darf.

Warum hast du dich gerade für diesen Beruf entschieden?
Ich habe mich für den Beruf des Predigers entschieden, weil ich mich von Gott dazu berufen sehe. Verschiedene Erfahrungen und persönliche Reflexionen haben mich dazu geführt, diesen Weg mit mehr Gewissheit zu gehen. Hinzu kommt, dass es auch etwas Schönes und Befriedigendes hat, zu wissen, dass die Arbeit für Gott Ewigkeitscharakter hat. Das hat mir in anderen Berufen gefehlt.

Warum hast du dich in Mittelrhein beworben?
Ich will und wollte Gott zur Verfügung stehen, egal wo er mich braucht. Deswegen habe ich mich nicht direkt in Mittelrhein beworben, sondern bei den beiden Verbänden (und somit allen Vereinigungen). Im November 2016 wurde mir mitgeteilt, dass mein Weg nach Mittelrhein führt, und ich bin Gott dankbar für die neuen Menschen, die ich kennenlernen werde, und für die neuen Erfahrungen, die wir gemeinsam machen werden.

Was dürfen sich deine Gemeinden von dir wünschen?
Meine Gemeinden dürfen sich wünschen, dass ich präsent bin und sie auf dem Glaubensweg begleite. Sie dürfen sich wünschen, dass ich freundlich bin und ihnen helfe, Gottes Vision für sie Stück für Stück zu finden und umzusetzen.

Was wünschst du dir von deinen Gemeinden?
Ich wünsche mir von meinen Gemeinden wohlwollendes Zuhören und die Bereitschaft, Gott zu vertrauen. Wenn wir lernen, Gott zu vertrauen, wird es uns – so ist meine Hoffnung – auch leichterfallen, einander zu vertrauen.

Was machst du, um aufzutanken?
Wenn es mir schlecht geht oder ich geistlich nicht mehr kann, gehe ich am liebsten spazieren, um meine Seele einfach mal baumeln zu lassen. Oder ich setze mich ans Klavier und singe ein paar Lieder, um mich wieder auf Gott auszurichten und aufzutanken.

Welcher Bibeltext ist dir besonders wichtig?
Für mich war in den vergangenen Jahren immer ein Bibelvers besonders wichtig. Er steht in Jes. 30,15 (EB): „Denn so spricht der Herr, HERR, der Heilige Israels: Durch Umkehr und durch Ruhe werdet ihr gerettet. In Stillsein und in Vertrauen ist eure Stärke.“ Oft lassen wir uns von unseren Sorgen treiben und verpassen dadurch die Möglichkeit, Gott vertrauen zu lernen. Im nächsten Satz heißt es: „Aber ihr habt nicht gewollt.“ Wir sind nicht viel anders als die Israeliten damals, und deswegen gefällt mir Gottes Zuspruch hier besonders.

Lieber Artur, willkommen in Mittelrhein! Komm gut bei uns und im Predigerberuf an. Gottes Segen!

Das Interview für MRVor Ort führte Naila Warning.

„1year4jesus“

MRVor Ort im Gespräch mit der neuen Standortleiterin

Seit dem 01.10.17 ist Annika Waldschmidt die Standortleiterin des „1year4jesus“-Teams in Darmstadt. Sie ist mit einer 50-Prozent-Stelle für die Leitung des Projektes in unserer Vereinigung zuständig. Als Wahl-Darmstädterin und Teil des Jugendleitungsteams Marienhöhe wird sie dem Team ein gutes Einleben ermöglichen und es das Jahr über begleiten. In einem kurzen Interview wollen wir sie euch kurz vorstellen.

Welche drei Wörter beschreiben dich am besten?
Beziehungsorientiert, organisiert, warmherzig.

Du hast im November deine Bachelor-Arbeit abgegeben. Was hast du studiert?
Ich habe Soziale Arbeit an der Evangelischen Hochschule in Darmstadt studiert. Das Thema meiner Bachelor-Arbeit war „Elterliche Bindung, Resilienz und Zufriedenheit von Kindern“. Ich plane, berufsbegleitend einen Master in Beratung machen.

Warum hast du dich für diesen Beruf entschieden?
Ich habe mich für diesen Beruf entschieden, weil ich glaube, dass er mich erfüllt. Für mich ist es eine Gebetserfahrung, das Projekt „1year4jesus“ in Darmstadt leiten zu dürfen, da ich darin Gottes Plan für mich sehe. Ich habe die Möglichkeit, intensiv mit Jugendlichen zu arbeiten und sie mitzuprägen. Das ist eine große Verantwortung, aber ich denke, dass Gott mich unterstützen wird. Ich freue mich auf diese Herausforderung!

Du hast selber „1year4jesus“ gemacht – was hat dir dieses Jahr gebracht?
„1year4jesus“ war bisher das ereignisreichste Jahr meines Lebens. Es gab Höhe- und Tiefpunkte in dem Jahr, durch die ich wachsen durfte. Die Möglichkeiten, sich einzubringen – ob in Gemeinden oder bei sozialen Einsätzen –, waren vielfältig. Ich denke, dass mich das Jahr noch näher zu Gott gebracht und mir gezeigt hat, wie viel Freude es mir macht, für ihn zu arbeiten und Menschen von ihm zu begeistern. Es war schon immer mein Wunsch, Menschen von Gott zu begeistern. Deshalb freue ich mich, dass ich dies nun auch in meinem Beruf weiter umsetzen darf.

Warum ist es dir ein Anliegen, Projektleiterin des Standortes Darmstadt zu werden?
Ich denke, dass der Standort Darmstadt viel Potenzial hat. Das Team auf der Marienhöhe hat dort bereits die Möglichkeit, sich in verschiedenen Projekten – sowohl in der Schule und im Internat als auch in der Gemeinde – aktiv einzubringen. Darüber hinaus gibt es in der Umgebung noch andere Einrichtungen, wie zum Beispiel das Haus Odenwald (für Menschen mit Behinderung), wo das Team Menschen dienen und auch von ihnen lernen kann.

Was möchtest du den Jugendlichen in dem Jahr mitgeben?
Ich möchte den Jugendlichen mitgeben, wie schön und bereichernd ein Leben mit Gott ist und wie sie ihn in ihren Alltag einbinden können. Ich wünsche mir, dass sie auch den Umgang mit ganz unterschiedlichen Menschen lernen und versuchen, jeden Menschen mit den Augen Gottes zu sehen. Ich wünsche mir, dass sie während des Jahres eine Vision für ihr Leben bekommen und damit Gottes Plan für sich erkennen. Ich wünsche mir, dass sie nach dem Jahr motiviert sind, sich in ihrer Ortsgemeinde zu engagieren und Verantwortung zu übernehmen. Ich wünsche mir, dass sie in ihrer Persönlichkeit wachsen.

Was ist dein Lieblingsvers in der Bibel?
„Denn ich weiß genau, welche Pläne ich für euch gefasst habe, spricht der Herr. Mein Plan ist, euch Heil zu geben und kein Leid. Ich gebe euch Zukunft und Hoffnung.“ (Jer. 29,11 NLB) Auf diesen Bibelvers hat Gott mich aufmerksam gemacht, als ich während meiner Zeit bei „1year4jesus“ viel über meine Zukunft nachgedacht habe. Über Jeremia 29 habe ich auch meine erste Predigt bei „1year4jesus“ gehalten, und seitdem begleitet mich dieser Text. Ich bin froh darüber, dass wir einen Gott haben, der einen Plan für unser Leben hat!

Dein Vereinigungsteam wünscht dir, Annika, für die neue Aufgabe Freude, Gottes Segen und gutes Gelingen!

Das Interview für MRVor Ort führte Naila Warning.

„Begegnung wird Begeisterung“

Vom 21. bis 24.09.17 fand in Friedensau der vierte Adventistische Frauenkongress mit dem Thema „Begegnung wird Begeisterung“ statt. Sonja Kalmbach, Predigerin und Frauenbeauftragte der Schwedischen Vereinigung, nahm uns zu dem Brunnen mit, an dem Jesus die Samariterin begegnete. Diese ließ sich auf ein Gespräch mit Jesus ein, und aus dieser Begegnung wurde Begeisterung. Sie veränderte ihr Leben, brachte Licht in ihren festgefahrenen Alltag. Für uns bedeutet das: Nehmen wir uns Zeit, Jesus zu begegnen; lassen wir uns von seiner Liebe begeistern. Diese Begeisterung war zu spüren und zu hören in den lebendigen Andachten, die Raquel Queiroz Da Costa Arrais, stellvertretende Leiterin der Abteilung Frauen bei der Generalkonferenz, hielt. Sie sprudelte vor Leben und Freude, vermittelte aber auch tiefes Einfühlungsvermögen. So wirkt eine Begegnung mit Jesus. Denise Hochstrasser, Leiterin der Abteilung Frauen in der EUD, interviewte zwei junge Frauen, die sich für den Beruf „Predigerin“ entschieden haben. Beide sind Jesus begegnet; beide möchten die Begeisterung an ihre Mitmenschen weitergeben. Dass junge Frauen sich für den Dienst als Predigerinnen entscheiden, ist eines der Anliegen der Abteilung Frauen in unserer Division. Nicht zu vergessen sind die drei Höhepunkte an diesem Begegnungswochenende: das Agapemahl unter freiem Himmel am Freitagabend, das Konzert von Sefora Nelson am Sabbatabend und der Taubenflug zum Abschied am Sonntagmittag.

Unzählige Möglichkeiten für Begegnungen gab es an diesem langen Wochenende; eine besondere Stätte der Begegnung aber war die Scheune. In dieser Begegnungsscheune konnten Ausstellerinnen und Aussteller verkaufen bzw. ihre Anliegen vorstellen. Zur Gemütlichkeit und zum Gespräch trugen auch die Getränke und die verschiedenen Snacks bei, die von den D-A-CH-Vereinigungen angeboten wurden. Es bleibt nur noch, zu danken: **Danke** an die Schwestern, die den Kongress besucht haben. **Danke** an die Sprecherinnen. **Danke** an die drei jungen Schwestern, die uns mit Charme durch das Programm geführt haben. **Danke** an die Ausstellerinnen und Aussteller für ihre Gesprächsbereitschaft. **Danke** an alle, die an der Organisation beteiligt waren. Unser größter **Dank** gilt Gott; durch ihn wurde Begegnung zu Begeisterung.

Brigitte Grohrock

Das Gleichgewicht halten

Bild: Jasmin Stanoschefsky

Frauensabbat in den Bezirken Gießen und Marburg

Am 19.08.17 fand in den Bezirken Gießen und Marburg ein Bezirksfrauensabbat statt. Zum dritten Mal in diesem Jahr wurde das Team der Abteilung Frauen auf Bezirksebene tätig. In den Gemeinden Dillenburg, Gießen, Grünberg und Wetzlar predigten Xenia Bachmann, Andrea Orgeich, Brigitte Grohrock und Ellen Krumreich. In den Gemeinden Gladenbach und Marburg predigten Larissa Beitel und Helga Kürbiß. Zum Nachmittagsprogramm trafen wir uns in der Gemeinde Dillenburg. Unser Thema an diesem Nachmittag: „Eine Frau, viele Hüte – mit vielen Aufgaben jonglieren (müssen) und dabei das Gleichgewicht nicht verlieren“. Die vielen Hüte sind Sinnbilder der verschiedenen Aufgaben, die wir als Ehefrauen, Mütter, Töchter, Schwestern, Ehrenamtliche in der Gemeinde, Berufstätige usw. erfüllen. Trotzdem sollten wir nicht vergessen, in unserem Alltag Zeit für unsere Lieben zu finden. Aus diesem Grunde ist es wichtig, dass wir uns an ein paar Prinzipien erinnern: Niemand verlangt von uns, dass wir perfekt sind; Delegieren ist wichtig; und wir sollen lernen, Nein zu sagen, auch wenn es uns schwerfällt.

Luther soll gesagt haben (frei wiedergegeben): „Wenn ich an einem Tag viel zu tun habe, dann bete ich morgens umso mehr.“ Das gilt auch für uns; nur so können wir unseren Alltag bewältigen. Vielen Dank an die Teilnehmerinnen für den Austausch und an die vielen tüchtigen Hände, die für die Deko und für das leibliche Wohl gesorgt haben!

Brigitte Grohrock

Der ideale Weingärtner und der wahre Weinstock

Bild: www.fotolia.de / pit24

Wie Gott-Vater und Jesus einander bedingungslos vertrauen

Schon lange bevor Philippus seine Bitte „Herr, zeige uns den Vater“ (Joh. 14,8) an Jesus gerichtet hatte, sah dieser einen wesentlichen Aspekt seines Auftrages gerade darin, den Vater zu verkündigen (vgl. Joh. 1,18). Noch mehr als das: Ihm schien es wichtig zu sein, das Verhältnis zwischen sich und dem Vater zu beschreiben und begreifbar zu machen. Das tat er nicht nur dadurch, dass er selbst die vollkommene Offenbarung Gottes (Joh. 14,9 EB: „Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen“), sondern auch durch Geschichten, Gleichnisse und/oder Bilder aus dem Alltag der Menschen. Mit Sicherheit gehört der Abschnitt aus Joh.15,1–9 zu den schönsten und hilfreichsten, vor allem der Anfangstext: „Ich bin der wahre Weinstock, und mein Vater der Weingärtner.“

Im damaligen Umfeld wurde die Weintraube als Königin der Früchte betrachtet, die allein oder mit ihren Erzeugnissen (Traubensaft und/oder Wein) die Verkörperung des besonderen göttlichen Segens darstellte. Einen Weinberg zu besitzen und ihn zu bewirtschaften, war viel mehr als reine Existenzsicherung oder Ausübung eines Hobbys; es war ein besonderes Vorrecht, eine Art Berufung, die vom Weingärtner nur mit Hingabe, Weitsicht, Geduld, Wissen, Fingerspitzengefühl und letztendlich Liebe zu erfüllen war. Für den Anbau wurden die besten Böden bestimmt, die optimalen klimatischen Bedingungen gesucht, die gesündesten Weinstöcke ausgewählt und die größten Anstrengungen unternommen, ihn so zu pflegen, dass der Ertrag den Erwartungen entsprach.

So sieht Jesus seinen Vater als den idealen Weingärtner. Und in der Tat: Er berief Abraham aus seiner heidnisch geprägten Heimat ins gelobte Land, um dort aus ihm ein besonderes Volk zu machen. Er sorgte dafür, dass sein Volk die beste Pflege und die umfangreichste Betreuung bekam, indem er ihm seine Gebote gab und unzählige Propheten schickte, die die Menschen daran erinnern sollten. Durch die Jahrhunderte kämpfte er für sie, verteidigte sie und setzte sich zahllosen Enttäuschungen und Verletzungen aus – ganz im Sinne des Klageliedes aus Jes. 5,2: „Er hat ihn verzäunt, von Steinen gesäubert, die köstlichen Reben hineingepflanzt …“ Schließlich entschied er, wann die Zeit „erfüllt“ war, um seinen Sohn auf die Erde zu senden (Gal. 4,4), „damit sie seine Früchte empfingen“ (Mt. 21,34).

Ein Weingarten lebt aber doch vom Weinstock; wenn er nicht stark bzw. gesund ist, können kein Weingärtner und keine Maßnahmen das Wunder bewirken und edle, kostbare Trauben erzeugen. So sieht Jesus sich selbst als Weinstock, und zwar als „wahren Weinstock“, denn „in ihm war das Leben“ (Joh. 1,4). Ohne ihn sind die Reben nichts

wert, denn „ohne mich könnt ihr nichts tun“ (Joh. 15,5). Sein „Saft“, das heißt seine lebensspendenden Worte der Wahrheit und sein persönliches Beispiel erhalten, erneuern und reinigen die Reben; seine eigene tiefe Verwurzelung gibt ihnen Standhaftigkeit und Sicherheit und ermöglicht es ihnen, ihre natürliche Funktion zu verwirklichen.

Was an diesem Bild besonders auffällt, ist, dass die Beziehung zwischen Vater und Sohn offensichtlich von unglaublichem Vertrauen zueinander geprägt ist, von wahrhaftig „blindem“ Verlassen auf die Fähigkeiten, Absichten und Entscheidungen des Anderen. Obwohl beide aufgrund ihrer göttlichen Natur alles beherrschen könnten, gehen sie den Weg der Selbstlosigkeit, teilen die Aufgaben und schränken sich freiwillig ein, um den Wert des Anderen zu erhöhen.

So überlässt der Vater, der selbst in sich das Leben hat, seinem Sohn die Schöpferrolle. In ihm, Jesus, und durch ihn ist alles zum Leben gekommen, was lebt (vgl. Joh. 1,3). Der Vater hat keine Bedenken, ob der Sohn seiner Aufgabe gewachsen ist. Jesu Opfer ist vollkommen, sein Erlösungsangebot für die Menschen allumfassend. Der fehlende Ertrag kann nicht seine Schuld sein; wenn eine Rebe keine Frucht trägt, dann deshalb, weil sie nicht in ihm geblieben ist (vgl. Joh. 15,6). Der Vater übernimmt die Rolle des Weingärtners gern. Er tut alles Mögliche, um seinem „wahren“ Weinstock die besten Bedingungen zu verschaffen, und lenkt gleichzeitig die Aufmerksamkeit der Menschen mit unermesslicher Freude auf seinen Sohn: „Das ist mein lieber Sohn …“ (Mt. 3,17).

Gleichzeitig verlässt sich der Sohn vollkommen auf den Vater. Er vertraut der Einschätzung des Vaters, wann der richtige Zeitpunkt ist, um die Mission auf der Erde aufzunehmen. Er lässt sich vom Vater leiten, tut all das, was sein Vater ihm sagt. Er überlässt dem Vater auch das Gericht bzw. das Urteil, welche Rebe wegzunehmen ist und welche nicht; seiner Seelsorge kann er die Reben anvertrauen, die noch zu reinigen sind, damit sie mehr Frucht bringen können (vgl. Joh. 15,5–6). Er freut sich über seinen Vater und lässt keine Gelegenheit aus, die Aufmerksamkeit der Menschen auf ihn zu lenken (vgl. Mt. 5,45; 6,32), um sie dazu zu bewegen, ihn zu loben (vgl. Mt. 5,16).

Auch wenn irdische Bilder nicht ganz die himmlische Realität beschreiben können, ist dieses Bild eine gelungene Brücke zum Jenseits, eine Quelle der tiefen Gedanken über das Wesen Gottes. Vor allem aber ist es ein Ansporn für uns, selbst diese Art des Vertrauens zu ihm und untereinander zu entfalten, denn gerade und nur eine solche Beziehung kann die einzige Grundlage einer erfolgreichen Mission in dieser Welt sein (vgl. Joh. 17,21).

Radovan Marjanov

Bild: Dejan Gatic

Der Landesjugendsabbat 2017

Am 16.09.17 fand der Landesjugendsabbat in Gießen statt. Er stand dieses Mal unter dem Motto „Gemeinsam wachsen".

Nachdem alle Vorbereitungen vollendet waren, kamen schließlich die ersten Besucher. Der Saal füllte sich zügig, bis knapp 300 Jugendliche aus ganz Mittelrhein, aber auch aus weiter entfernten Orten Platz genommen hatten.

Um 10 Uhr wurde dann der Landesjugendsabbat durch die Moderatoren Miriam und Samuel eröffnet. Um gemeinsam wach zu werden und Gott zu loben, spielte die Band einige bekannte Lieder, bei denen kräftig mitgesungen wurde.

Nach einem Infoblock über derzeitige Aktionen und künftige Ereignisse folgte die Verabschiedung von Dagmar Janssen und Marcel Wieland, die von uns jeweils eine ganz besondere Bibel als Andenken geschenkt bekamen, als Zeichen unserer Dankbarkeit für ihre langjährige aktive Arbeit in der Jugendleitung.

Im Anschluss daran sang der Marienhöher Chor eine Eigenkomposition von Claudia Petersen, und die Gießener Jugend präsentierte ein Anspiel zu der Frage „Wie kann man gemeinsam wachsen?". Sie kam zu dem Ergebnis, dass sie sich vielleicht doch lieber bei Miki Jovanovic Hilfe holen sollte, welcher dann in seiner Predigt ausgiebig darauf einging, Ratschläge gab und Erfahrungen aus seinem eigenen Leben erzählte.

Bild: Dejan Gatic

Darauf folgte ein Liedbeitrag von Davina und Mareen, und der Gottesdienst wurde durch ein Gebet und ein gemeinsames Lied abgeschlossen.

Doch zu einem gelungenen Landesjugendsabbat gehört natürlich auch gutes Essen, welches von der Gießener Jugend bereitgestellt wurde. Während des Potlucks gab es bei Sonnenschein ausreichend Zeit für gute Gespräche mit Bekannten, die man länger nicht gesehen hatte, und man konnte auch neue Bekanntschaften schließen.

Außerdem stand eine Fotobox mit witzigen Gadgets zur Verfügung, in der man die Erinnerungen an den Tag gemeinsam mit seinen Freunden fotografisch festhalten konnte.

Nachmittags gab es verschiedene Workshops, bei denen für jeden etwas dabei war.

Gegen 17 Uhr wurde der Landesjugendsabbat schließlich von der Adventjugendleitung offiziell beendet und durch die Band mit einigen Wunschliedern abgerundet. Für den Nachhauseweg durfte sich jeder noch eine Brezel als Proviant mitnehmen.

Wir freuen uns schon auf den nächsten Landesjugendsabbat!

Mareen Krumreich

Einstimmig …

Bild: Dejan Gatic

… neue Jugendordnung beschlossen

Die Jugend der Adventjugend (JAJ) in Mittelrhein hat am 10.09.17 bei der außerordentlichen Landesversammlung auf der Marienhöhe eine neue Jugendordnung (JO) analog zu den Jugendordnungen der anderen sechs Vereinigungen in Deutschland beschlossen.

Wie kam es zu dieser Veränderung? Die alte Satzung der JAJ trat im Januar 2000 in Kraft. Seither sind 17 Jahre vergangen, in denen nichts Wesentliches an der Satzung reformiert wurde. Bei der Klausur des Jugendvorstands und -beirats im April dieses Jahres wurde beschlossen, den Status quo zu ändern und eine neue Satzung/JO auf den Weg zu bringen.

Was ist der wesentliche Unterschied zwischen der alten Satzung und der neuen JO? Um öffentliche Gelder für die Jugendarbeit zu akquirieren, beschloss man im Jahr 2000 auf der Grundlage des Vereinsrechts eine Satzung, die den Jugendverband der JAJ strukturell eigenständig von unserer Freikirche machte. Dies geschah auch im Bereich der Pfadfinderarbeit (CPA). Es wurden ein Dachverband der Adventjugend gegründet und darunter zwei unabhängige Mitgliedsverbände ins Leben gerufen: die JAJ und die CPA. Die Mitgliedsverbände werden jeweils durch einen eigenständigen Vorstand und Beirat geleitet. Die Freikirche wird durch einen Vertreter (in der Regel den Jugendabteilungsleiter) in einem Vorstand von fünf Personen repräsentiert. Diese Initiative war zur damaligen Zeit ein Versuch, die Jugendarbeit neu zu strukturieren. Allerdings zeigten sich in den darauffolgenden Jahren große Herausforderungen. Problematisch ist, dass sich über die kirchliche Leitungsstruktur (die Abgeordneten der MRV wählen bei ihrer Landesversammlung den Jugendabteilungsleiter) eine zweite Leitungsstruktur mit einer eigenständigen Satzung nach Vereinsrecht setzt. Dadurch wird der Jugendabteilungsleiter in seiner kirchlichen Beauftragung als Leiter beschnitten und im Zweifelsfall einfach überstimmt. Ein weiteres Dilemma ist, dass die Freikirche bei der Finanzierung der Mitgliedsverbände den Löwenanteil trägt, diese im Härtefall aber gar nicht oder nur erschwert leiten kann. Auch ist der Verlust von adventistischer Identität zu beobachten. So wurde im CPA-Verband beschlossen, dass Leiter der Ortsgruppen keine getauften Glieder der STA mehr sein müssen. Aufgrund dieses systemischen und strukturellen Problems wurde die Jugendabteilung in Mittelrhein in den letzten zehn Jahren von vier Jugendabteilungsleitern geführt. Die JAJ hat diese Problematik für sich erkannt und ist ihr mit der Verabschiedung der neuen JO begegnet. Diese ist gegenüber der alten Satzung vereinfacht und inhaltlich an die Jugendordnungen der restlichen Vereinigungen angepasst. Nun besteht die Landesjugendleitung aus einem Dreierteam: dem Landesjugendleiter, seinem Stellvertreter und dem Jugendabteilungsleiter der Freikirche als Geschäftsführer. Um in den verschiedenen Abteilungen des Jugendbereichs zu arbeiten, beruft die Landesjugendleitung Arbeitskreise.

Wie geht es weiter? Neben der Beschließung der neuen JO formulierten die Jugendleiter am 10.09.17 sowohl einen Antrag an unseren Vereinigungsausschuss als auch an die Landesversammlung der CPA. Darin wird der Wunsch ausgedrückt, beide Jugendverbände (JAJ und CPA) unter der neuen JO zu vereinen – analog zu den anderen Jugendverbänden der Adventjugend in Deutschland –, damit Jugendarbeit noch besser gelingen kann.

Lasst uns dieses Anliegen in unseren Gebeten begleiten.

Marcel Wieland

Bild: Marcel Wieland

Bild: Joshua Roberts

Adventistischer Jugendkongress in Valencia

Endlich war es so weit! Mein erster Jugendkongress außerhalb von Deutschland stand vor der Tür. Ich war total aufgeregt, denn wir reisten per Flugzeug an und mein letzter Flug lag bereits 16 Jahre zurück.

Doch eigentlich lief alles – bis auf 15 Minuten Verspätung – wie am Schnürchen und wir kamen gut in Valencia an. Dort wurden wir, kaum aus dem Flugzeug, von einer riesigen Hitzewelle begrüßt. Willkommen in Spanien!

Auch wenn einem der Empfang in der Messehalle aufgrund der vielen Jugendlichen wie ein riesengroßes Chaos vorkam, war der gesamte Kongress wirklich eine organisatorische Meisterleistung!

In vielen Gesprächen stellte sich eindeutig heraus, dass eins der größten Highlights der Woche für den Großteil der Teilnehmer das Worship-Team war. Es fielen Schlagwörter wie „begeisternd“, „überzeugend“, „authentisch“ und „zu Tränen rührend“. Gut kam auch an, dass die Musikstile von traditionellen bis hin zu sehr modernen Lobpreisliedern reichten.

Ein weiteres Highlight war der Versuch, in der Altstadt von Valencia das weltgrößte Nagel-Mosaik zu schaffen. Hunderte von Jugendlichen schlugen während des Kongresses Tausende Nägel für ein Porträt von Jesus mit einer Größe von 15 Quadratmetern ein. Warum Nägel? Weil ein Nagel verwendet wurde, um Jesus ans Kreuz zu schlagen. Luther benutzte einen Nagel, um seine Thesen an einer Tür in Wittenberg zu befestigen. Die Formulare für einen Eintrag ins Guinness-Buch der Rekorde sind unterschrieben und weitergeleitet.

Gut gefiel uns auch, dass es ausreichend Freizeit gab, um sich zum Beispiel die „Exhibition of Nations“ (Ausstellung der verschiedenen Länder) anzuschauen oder um Freunde zu treffen. An einem Tag hatten wir sogar die Möglichkeit, ans Meer und in die Stadt zu fahren!

Der Gesamteindruck vom Kongress war bei allen, mit denen ich gesprochen habe, recht gut. Es gab aber auch Momente, in denen ich mich gefragt habe, wie man den Kongress überstehen soll, wenn das Frühstück aus einer Scheibe trockenem Brot und einem 0,2-Liter-Ananassaft-Trinkpäckchen oder aus zwei Löffeln Haferflocken mit mit 0,2 Litern Milch besteht (man bedenke: entweder Müsli trocken essen oder kein Getränk). Es hat sich aber niemand wirklich davon runterziehen lassen.

Ich habe folgende schöne zusammenfassende Sätze bekommen:
„Der Worship, die Gemeinschaft mit den vielen Menschen und jeder betet für sich selbst Gott an. Ich kann dazu nur sagen: Himmel auf Erden!“ (Rebekka, BMV)
„Am allercoolsten fand ich die ‚Exhibition of Nations‘ und dass man genug Freizeit hatte, um sich diese anzuschauen und bei Aktionen mitzumachen.“ (Jonathan, NRW)
„Ich fand den Kongress wirklich gut strukturiert und organisiert, aber leider für mein Empfinden zu heiß. Vielleicht könnte man den Kongress im Winter machen oder im Sommer in Norwegen.“ (Gerald, MRV)

In diesem Sinne: „Let the journey go on!“ Bis zum nächsten Jugendkongress! ☺

Line aus Berlin

Bilder: Régis Fayard

Rückblick auf das „Frola“ 2017

Wenn sich unsere Pfadfinder in Mittelrhein zu ihrem jährlichen „Frola“ treffen, ist es eigentlich ein großes Familienfest. Da entsteht eine 500-Einwohner-Zeltstadt mit Küchen, Lagerfeuern und viel Platz zum Spielen und Einander-Begegnen.

Dieses Mal ging es auf hohe See. Im Westatlantik jagten sich Ende des 18. Jahrhunderts zwei Schiffe: die berühmte britische Navy-Fregatte „La Frolante“ unter Captain Lindsay, der schon bessere Tage gesehen hatte, und das Piratenschiff „Dragoon“ unter Iva der Finsteren, deren Hass sich im Laufe der Jahre vertieft hatte und von der eine Gefahr ausging, die nicht mehr geduldet werden konnte.

Während der Lageraktionen spielten die Pfadfinder die Aufholjagd und die Flucht der Schiffe nach und versuchten einem verschollenen Offizier dabei zu helfen, dass er wieder zu seinem Schiff zurückkehren konnte, um vielleicht die Wende einzuleiten. Es wurde gelacht und geweint. Geweint nicht zuletzt auch dann, als das Lager sich dem Ende zuneigte.

Zusammen jagten wir schließlich nicht nur dem Abenteuer hinterher, sondern auch dem Frieden, der Besonnenheit und dem Wunsch, den Dingen auf den Grund zu gehen, zu befreien und neue Wege zu ermöglichen. So verfolgten wir miteinander die Kämpfe, die das Leben so bringen kann. Es tobten die Winde um uns herum. Wir blieben verschont von Hagel und angesagter Hitze. Gleichzeitig machten wir uns darüber Gedanken, wie es aussieht, wenn Gott mitten in diesen Stürmen bei uns ist, die manchmal kein Ende nehmen wollen, und wie wir selbst solch ein Beistand sein können.

Und so hieß es in unseren Liedern ganz passend: „Du bist mein Leuchtturm“. „Ich schau auf dich“. „Auch im Dunkeln fürcht' ich nichts, denn du bist Herr des Lichts“. „Wenn du für uns bist, wer kann gegen uns sein“? „Alles, was atmet, lobet den Herrn“!

Juliane Schmidt

Gemeinsam wachsen!

Du und ich – wir sind gefragt

Alexander Zesdris

Alex ist ein absoluter Familienmensch. Er ist verheiratet, hat drei Jungs und ist nicht nur Prediger, sondern auch Masseur, medizinischer Bademeister, Maler und Lackierer. Jetzt möchte er Spuren auf Landesebene hinterlassen. Ein für ihn wichtiger Bibeltext ist Jes. 41,1–5a. Bibel auf und die Stelle nachlesen – denn dieser Text gilt für jeden! :-)

Das Leben in der MRV, was hat es mit mir zu tun? Was hat es mit dir zu tun? Ich bin ein Teil der MRV. Du bist ein Teil der MRV. Du bist nicht irgendein Teil, sondern ein wichtiger Teil für das gemeinsame Wachsen.

Wir zusammen sind Gemeinde, erst durch dich und mich ist Gemeinde möglich. So unterschiedlich, so individuell, wie wir sind, sind auch unsere Gemeinden. Daraus ergibt sich die Frage, ob wir überhaupt gemeinsam wachsen können, wenn wir doch alle so verschieden sind.

Darauf gibt es eine ganz klare Antwort, die da lautet: Ja, wir können gemeinsam in Vielfalt wachsen.

Die Abteilung Jugend ist in verschiedene Bereiche aufgeteilt: Kinder, Teens, Pfadis, Jugend, 20+ (Studenten), Familien. Ich sehe diese Bereiche nicht separat, sondern als ein Ganzes.

Meine Vision ist, dass wir uns gegenseitig unterstützen, wo wir nur können, und damit unseren Kindern eine Handreichung anbieten. Meine Vision ist, dass ein Kind von der Kindersabbatschule über die Teens, Pfadis, Jugend, 20+ und Familie zu einem guten und starken Gemeindeglied wird und sich für seine Gemeinde, seinen Gott, starkmacht.

Paulus schreibt in Röm. 12,3–5: „Denn ich sage durch die Gnade, die mir gegeben ist, jedem unter euch, dass niemand mehr von sich halte, als sich's gebührt, sondern dass er maßvoll von sich halte, wie Gott einem jeden zugeteilt hat das Maß des Glaubens. Denn wie wir an einem Leib viele Glieder haben, aber nicht alle Glieder dieselbe Aufgabe haben, so sind wir, die vielen, ein Leib in Christus, aber untereinander ist einer des andern Glied."

Jeder hat für sich seine Aufgabe zu erfüllen, denn nur gemeinsam sind wir der Leib Christi. Lasst uns gemeinsam wachsen, lasst uns gemeinsam in Vielfalt wachsen. Offen sein für den Anderen, offen für das Anderssein des Anderen. Wachsen bedeutet Kraftaufwand, bedeutet manchmal auch, Schmerzen zu haben und sie aushalten zu können.

Paulus verwendet das Bild des Körpers. Das Kleinkind wächst und durchläuft die verschiedenen Stufen, bis es erwachsen ist. So ist es auch im Glaubensleben. Wir müssen unseren Weg zu Gott finden, der sich manchmal als nicht leicht entpuppt. Denn das eigene Verständnis kollidiert manchmal mit dem des Anderen.

Und gerade dann ist es wichtig, sich dieses Ziel vor Augen zu führen: gemeinsam wachsen zu wollen. Sich gemeinsam auf die Suche zu begeben und dadurch Gott aus verschiedenen Perspektiven kennenzulernen.

Lasst uns gemeinsam in Vielfalt wachsen.

Alexander Zesdris

Gewachsen

... in und durch Gemeinde

Meine ersten aktiven Erinnerungen an die Gemeinde gehören in meine Zeit in Bremerhaven, wo ich es als Kind immer toll fand, zur Kindergeschichte nach vorne zu gehen. Meine Mutter war in der Kindersabbatschule tätig, und ich fand es erst mal komisch, sie als Lehrerin zu erleben. Doch mit der Zeit wurde es spannend und schön!

Später zogen wir nach Detmold und dort durfte ich in den nächsten Jahren hin und wieder Klavierstücke vortragen. Ich kann mich noch an diesen einen Sabbatvormittag erinnern, als ich den ersten Satz aus Beethovens Mondscheinsonate spielen sollte und alles um mich herum plötzlich stehenzubleiben schien. Ich war absolut nervös, verlor mittendrin den Faden, brach das Stück ab und lief heulend raus. Ein ziemlich peinlicher Moment. Damals wäre ich am liebsten im Erdboden versunken, aber auch solche Erfahrungen gehören zum Leben dazu. Die Gemeinde gab mir das Gefühl, dass es „halb so wild" war, und ermutigte mich, mich weiter mit einzubringen. Trotz gefühlten Versagens hatte ich mit der Gemeinde einen Ort, der mich aufnahm und mir die Möglichkeiten gab, meine persönlichen Gaben zu entfalten. Das ist einer der vielen Gründe, warum ich Prediger werden wollte.

Auf der anderen Seite wurde die Gemeinde für mich zu dem Ort, an dem ich lernen konnte, meine Gedanken und Ansichten besser zu formulieren, sei es im Lektionsgespräch oder in der Jugendstunde. Ich wurde herausgefordert mitzudenken. Manchmal gab es Gespräche mit Geschwistern aus anderen Gemeinden, die mir Zahnschmerzen bereiteten. Ansichten, die schwer mit meinem Glauben zu vereinbaren waren. Dies beschäftigte mich auch unter der Woche und trieb mich zum Denken an. Mitschüler stellten Fragen, die mir zuerst unangenehm waren, weil ich keine guten Antworten darauf hatte. Die Gemeinde half mir, solche Spannungen besser zu ertragen, anderen Menschen ihre Meinung zu gewähren und trotzdem an gewissen Grundwerten festzuhalten. Der Glaube ist oftmals etwas Komplexes, aber ich habe gelernt, darauf zu vertrauen, dass Jesus seine Gemeinde führt, selbst wenn nicht alle meiner Meinung sind.

Die Gemeinde ist nicht perfekt. Trotzdem konnte ich viel für mein Leben mitnehmen und persönlich wachsen. Das wünsche ich auch dir. Schau auf Jesus, der dich durch die Gemeinde und ihre Stärken und Wachstumsbereiche fördern möchte!

Artur Boldt

Artur Boldt

Artur ohne h und Boldt mit dt. Er ist seit dem 01.09.17 Predigerpraktikant in Darmstadt. Zu seinen Hobbys gehören unter anderem Spazierengehen oder Klavierspielen und Singen. Ein für ihn ganz besonders wichtiger Bibeltext steht in Jes. 30,15.

„Hallo! Ich heiße **Henrike** und bin 19 Jahre alt. Ich komme aus Niedersachsen und gehe in Peine zur Gemeinde. Wenn ich an das kommende Jahr denke, freue ich mich am meisten auf die Gemeinschaft, die wir miteinander haben werden, und dass wir als Team an jeder Aufgabe mehr zusammenwachsen. An Gott beeindruckt mich am meisten, dass er immer in unserer Nähe ist und er uns immer liebt und lieben wird – egal was wir tun –, und auch, dass er immer ein offenes Ohr für uns hat und wir mit allen unseren Problemen zu ihm kommen können."

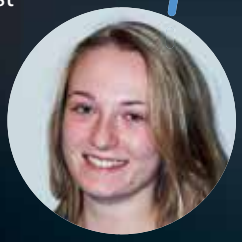
Henrike Bode

Die neue 1year4je

Hi! Hier ist **Felix**, den Nachnamen verrate ich euch später. „Ich lebe in meinem 21. Lebensjahr und bin zu großen Teilen in der Gemeinde Mönchengladbach aufgewachsen. Ich freue mich auf alles. Vor allem auf die Arbeit mit Jugendlichen/Teens auf der Marienhöhe. Was mich an Gott begeistert, lässt sich nicht so einfach beantworten. Fragt mich doch einfach persönlich, wenn ihr mich seht."

Felix Paeper

„Hey! Ich bin **Anisa** und bin 18 Jahre alt. Ich komme aus der Gemeinde Paderborn in Nordrhein-Westfalen. Ich freue mich in diesem Jahr ganz besonders auf die gemeinsame Zeit mit Gott und meinem Team sowie auf die vielseitigen Projekte. Ein großes, spannendes Abenteuer mit Gott! An Gott beeindruckt mich, dass er jeden Menschen auf eine ganz eigene Art und Weise anspricht, berührt und für seinen Dienst gebraucht. Genauso wie seine unglaublich tiefe Liebe, die er für jeden Einzelnen von uns empfindet."



Anisa Lezak

sus-WG

„Mein Name ist **Lara** und ich bin 18 Jahre alt.
Meine Heimatgemeinde ist Waldfriede in Berlin. Ich freue mich echt, hier zu sein, es wird sicher ein lustiges WG-Leben mit meinem Team! Ich denke, die Zeit in der Jefferson-Siedlung wird mir wirklich sehr viel Spaß machen. An Gott fasziniert mich so vieles, aber am meisten wahrscheinlich seine Liebe zu uns, die so unendlich groß ist, dass wir es nicht einmal ansatzweise begreifen können."
Lara Isecke

„Mein Name ist **Robin** und ich bin 18 Jahre alt.
Ich komme aus der Gemeinde Mittweida in Sachsen und ich freue mich darauf, in dem Jahr viele Erfahrungen zu sammeln und im Glauben zu wachsen. Ich finde es spitze, dass unser Gott allgegenwärtig ist und jeden von uns liebt."
Robin Walther

„Hallihallo! Hier ist **Itje**.
Ich breche mal ganz frech die Regeln und erzähle alles etwas ungeordnet. Ich freue mich besonders auf die Ausbildung in Friedensau und darauf, wie wir weiter als Team, Freunde und Familie zusammenwachsen werden. Auch auf gemeinsame Gottesdienste, Anspiele, Hausaufgabenbetreuung und Pfadilager. Ich bin 19 Jahre jung, komme aus der Gemeinde Gera und bin überzeugt, dass jeder Mensch von Gott berufen ist. Es beeindruckt mich stets aufs Neue, dass der große und allmächtige Schöpfergott sich immer wieder für uns einsetzt und uns seine Gnade schenkt. Ich freue mich sehr auf ein erlebnisreiches Jahr."
Itje Zepnik

CPA

„Mecklenburgische-Abenteuer-See-Tour.17“

Bild: Anja Emrich

Das Seefahrer-Abenteuer

Das Abenteuer um die Piratin Iva die Finstere ist kaum ausgestanden – schon stürzen sich die mutigen Seefahrer ins nächste! Mit neuer Mannschaft, bestehend aus ca. 75 Jungpfadfindern, Pfadfindern und Scouts, machen sie sich auf die Suche nach dem sagenumwobenen Schatz von Diego ul Fuego. Sie benötigen diesen, um ihre neu gewonnenen Freunde aus den Fängen der königlichen Marine auszulösen.

Unter diesem Motto erlebten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Freizeit ein Abenteuer nach dem anderen, bei interessanten Workshops, spannenden Geländespielen und immer wieder umrahmt von der Geschichte der Seefahrer. Die Pfadis und Scouts meisterten in der ersten Woche eine Tour zu Fuß und per Kanu. Die Jupfis (Jungpfadfinder) hielten zwischenzeitlich die Stellung im Lager und eroberten so manches Gelände auf dem Zeltplatz.

In der zweiten Woche machte sich die gesamte Mannschaft daran, den sagenumwobenen Schatz zu bergen, was letztlich auch gelang. Auch wenn das Wetter uns zum Schluss einiges abverlangte, können wir dennoch auf eine gesegnete Zeit zurückblicken. Am Sabbat erlebten wir noch eine Taufe, bei der fünf Personen ihren Bund mit Jesus öffentlich bekannt machten. An die insgesamt 14 spannenden Tage werden viele der Teilnehmerinnen und Teilnehmer noch lange zurückdenken.

Eins ist auf jeden Fall klar: Nach der Sommerfreizeit ist vor der Sommerfreizeit! Und so freuen sich alle bereits auf das nächste Jahr, wenn es wieder heißt: Stürz dich in das Abenteuer Sommerfreizeit!

Das Team von „MAST.17“

Konvent Süd

„Daniel in der Löwengrube“ in Einöd

Puppentheater der Adventjugend Saarland

Am 03.09.17 veranstaltete die Adventgemeinde Einöd einen Tag der offenen Tür. Als wir davon erfuhren, war klar, dass wir als Adventjugend Saarland mit unserem Puppentheater zum Gelingen dieses Tages beitragen wollten. Dieses Mal entschieden wir uns für „Daniel in der Löwengrube“.

Bei unserer Ankunft gegen 10 Uhr konnten wir schon gut erkennen, was die Gemeinde alles vorbereitet hatte: ein großes Zelt auf dem Parkplatz, einen Raum der Stille mit Leseecke, einen Raum mit „Hope Channel“-Fernsehen, Bastelangebote für Kinder, Kinderschminken, eine Vorstellung der Pfadfinder sowie einen Infostand über ADRA und die Aktion „Kinder helfen Kindern“.

Um 11 Uhr ging es los. Kurze Zeit später kamen die ersten Gäste, darunter der Ortsvorsteher von Einöd, der sich auch dafür bedankte, dass die Gemeinde für einen kleinen Teil des Dorfplatzes die Patenschaft übernommen und diesen bepflanzt hat. Ab 14 Uhr zog unser Jugendleiter Philippe mit seiner Drehorgel los, um zum Puppentheater einzuladen. Pünktlich zum Beginn unserer Vorstellung um 15 Uhr waren dann auch genug Kinder anwesend, die schon ganz gespannt auf ihren Plätzen warteten. Die Zuschauer verfolgten interessiert unser Puppenspiel und hatten daran viel Freude.

Um 17 Uhr gab es zum Abschluss noch ein Konzert einer Gruppe aus der Gemeinde Rastatt und Umgebung. Es war ein gelungener und schöner Tag – sowohl für uns als auch für die Gemeinde Einöd, die an diesem Tag einige Gäste begrüßen durfte.

Andreas Faber

Bild: Andreas Faber

Konvent Süd

Ausflug an den Titisee

Bilder: Adventjugend Saarland

Die Adventjugend Saarland im Schwarzwald

Inima mea e facuta sa calatoreasca.
Ieri 3 august 2017 inimile noastre au calatorit la schwartzfwald.
Cand am pasit pe acolo neam simtit ca pe un alt taram unul de basm.
De jur imprejur natura predomina.

Undeva la marginea izvorului cu o fauna de neimaginat am luat masa cu toti prietenii.
Apoi mergind prin padure care e un palat verde adapostind baloalta animalele si pasarile am
fost martori la un spectacol „original" unde un cor de trompete nea invioral inimile.
Am plecat cu gindul de a ne reintoarce vazind ca natura era gatita ca o regina!

Angelica Boieru

Mein Herz wurde geschaffen, um zu reisen.
Gestern, am 03.08.17, waren unser aller Herzen im Schwarzwald unterwegs.
Dort angekommen, fühlten wir uns wie im Märchen.
Rundherum, ganz nah, herrliche Natur.

Irgendwo, in der Nähe eines Sees, umgeben von wundervollen Tieren, haben wir mit allen Freunden zusammen gegessen.
Auf unserem Spaziergang durch den grünen Wald, der wie ein Palast mit bunten Pflanzen und Tieren wirkte,
waren wir Zeugen der märchenhaften Musik eines Trompetenchores.
Auf dem Heimweg wurde uns klar: Wir wollen wiederkommen. Zu eindrucksvoll war die Natur.

Übersetzung von Gabriel Ghisoiu

Konvent Rhein-Main

Gastfrei sein

Bild: Familie Rapp

Als Familie missionarisch unterwegs

„Gastfrei zu sein vergesst nicht; denn dadurch haben einige ohne ihr Wissen Engel beherbergt." (Hebr. 13,2) Zum Jahreswechsel entschieden wir uns als Familie mit zwei Kindern, wieder mehr Gäste zu haben. Abends am Tisch zu sitzen und zu erzählen wie in Studentenjahren, neue Leute kennenzulernen, jemanden zu bewirten etc., fehlte uns.

Recht schnell stießen wir auf www.warmshowers.com. Wir sind begeisterte Radler und beschlossen, über diese Seite kostenlose Übernachtungen anzubieten. Wir registrierten uns als Gastgeber. Es dauerte nicht lange und die erste Anfrage lag im E-Mail-Postfach. Wir waren aufgeregt, unsere Wohnung für eine völlig fremde Person zu öffnen. Der Australier Gerit wurde herzlich willkommen geheißen und mit einem leckeren Essen versorgt. Wir unterhielten uns und verbrachten einen wunderbaren Abend. So hatten wir uns das vorgestellt. Nach dem Frühstück trennten sich unsere Wege.

Mittlerweile mussten wir mehr Anfragen absagen, als wir Gäste hatten. Wir haben unter anderem Menschen aus Belgien, Chile, Kanada, Deutschland und den USA beherbergt. Der Jüngste war 23, die Ältesten über 70.

Und das Thema Gott und Glauben? Durch das Gebet vor dem Essen ergibt sich hierüber immer ein Austausch. Hier bekennen wir unsere Hoffnung und Werte. Im September hatten wir ein Ehepaar aus den USA zu Gast. Im Gespräch stellte sich heraus, dass die Frau (so wie ich) Ernährungswissenschaften studiert hat. In diesem Zusammenhang kamen wir auch auf die Adventisten zu sprechen, denn es gibt die große „Adventist Health Study" zu gesunder Lebensweise. Diese Studie kannte sie gut. Ich fragte sie, was sie von den Adventisten halte (ohne dass sie schon wusste, dass wir Adventisten sind). Sie antwortete: „Das sind Menschen, die vieles nicht tun aus Überzeugung und versuchen, Gutes zu tun." Da fällt Zeugnisgeben leicht. Gott lenkt Gespräche.

Wir werden weiter Gastfamilie bleiben.

Familie Rapp aus Mainz

Bild: Romina Geiger

Gottesdienst im Park

Nach der gelungenen Premiere im vergangenen Jahr hatte die Adventgemeinde Idstein für den 05.08.17 wieder zu einem Open-Air-Gottesdienst unter dem Motto „Gott im Park begegnen“ eingeladen.

Zu dem aktuellen Thema „Viele Religionen – unterschiedliche Götter, jeder meint, irgendwie den richtigen zu kennen“ wurde von Pastor Ralf Schönfeld der Gott vorgestellt, „der die Menschen mag und zu dem jeder ‚Vater‘ sagen darf“. In einem Wechsel aus kurzen Ansprachen und Musik brachte es Ralf Schönfeld auf den Punkt: „Religion ist gefährlich! Sie ist menschlich erdacht: ausgrenzend und oft zum eigenen Vorteil – auf Kosten des Anderen. Gott ist anders: ‚Für dich gebe ich alles – selbst wenn du mich nicht magst.‘ Das ist Liebe. Kein Gefühl – sondern helfende Tat. Denn Gott tut gut.“

Zum Schluss des Gottesdienstes traf man sich bei Erfrischungsgetränken und Knabbereien zum persönlichen Austausch. Alle Gäste waren eingeladen, sich am gut bestückten Büchertisch ein Buchgeschenk auszusuchen. Wie schon im letzten Jahr gab es auch diesmal die Möglichkeit, ein Idsteiner Hilfsprojekt mit einer Spende zu unterstützen; so stellte sich in diesem Jahr die Hospizbewegung Idsteiner Land mit ihrer Arbeit vor.

Alles in allem war es eine gelungene Begegnung mit vielen Gästen im Park – sogar das Wetter spielte in diesem Jahr mit und bescherte uns einen schönen und vor allem trockenen Tag. Dafür sind wir dankbar und es macht uns Mut, denn vielleicht gibt es ja auch im nächsten Jahr wieder eine Fortsetzung unserer „Begegnung mit Gott im Park“.

Elke Horn

Der mobile Büchertisch

Erfahrungen vom Bürgerfest Hanau 2017

Der mobile Büchertisch der Adventgemeinde Hanau verteilt mit seinen Helfern regelmäßig seit ca. drei Jahren kostenlos interessante „Medien und Bücher zum Leben“. Unter diesem Namen werden Gutscheine ausgegeben und Menschen direkt angesprochen. Dazu nutzen wir Standorte in der Innenstadt am Marktplatz oder im „Forum Hanau“. In dem genannten Zeitraum wurden über 1.000 Bücher und Medien verteilt. Höhepunkt des Jahres ist das Bürgerfest am Hanauer Mainufer mit ca. 50.000 bis 70.000 Besuchern jährlich.

Durch die gute Zusammenarbeit mit dem DVG Hanau e. V. konnten die Leute durch Gutscheine nach den Gesundheitstests direkt zum Büchertisch gelotst werden. Ich bin Gott sehr dankbar für den Büchertisch in Hanau. Bis Sabbatschluss waren so viele Bücher verteilt, dass uns bei einigen Titeln der Vorrat ausging. Am häufigsten wurden unter anderem genommen: „Vom Schatten zum Licht“, „Der reichste Höhlenmensch“ und „Schritte zu Jesus“. Es gab mehrere besondere Momente: Eine Gruppe von Jugendlichen (17 bis 19 Jahre) kam zum Tisch und ein Junge griff direkt zur Bibel – nicht zum Spaß, sondern im Ernst. Schon vorher fiel mir auf, dass Jugendliche oft zur Bibel greifen. Die Freunde wunderten sich, aber er sprach sich so dafür aus, dass auch seine Freunde Bibeln mitnahmen, bis wir keine mehr hatten.

Ein interessantes Gespräch hatte ich mit einem jungen Mann, der Zeuge Jehovas ist. Nach einigen Bibelstellen, die wir diskutierten, ging er nachdenklich davon. Außerdem kam ein 71-jähriger Baptist, der in der Sabbatfrage hin- und hergerissen ist. Er hat in Büdingen gelebt und die Freie evangelische Gemeinde in der Seitenstraße vor unserer Gemeinde besucht. Nachdem er ein Buch über das Sonntagsgesetz von Jan Marcusson gelesen hat, denkt er jetzt über die Sabbathaltung nach. Heute lebt er in Passau und ist Glied einer Baptistengemeinde.

Wenn wir säen, wird Gott ernten. Die Ernte werden wir größtenteils erst im Himmel sehen. Wir beten für die Menschen, die ein Buch mitgenommen haben, und hoffen, dass Gott Wunderbares in ihrem Leben bewirkt.

Harald Gutknecht

Mother's Prayer*

Mein kleiner Liebling, Leihgabe des Himmels.
Ich stehe betend an deinem Bett
und blicke staunend auf deine winzige Gestalt,
die kleinen Händchen, deinen lieblich duftenden Haarflaum.
Kaum zu glauben, doch der Schöpfer des Universums
kennt dich mit Namen.
Er kennt jedes Haar auf deinem wunderschönen Kopf,
kennt jeden Gedanken, noch ehe du ihn aussprichst.

Bild: www.fotolia.de / yupachingping

Mögest du heranwachsen, um Ihm zu dienen
an jedem Tag deines Lebens.
Möge Er dich führen und begleiten
auf jedem Schritt deines Weges.
Möge Er dich segnen mit tiefen Beziehungen,
die alle Wirren deines Heranreifens überdauern.
Möge Er dich mit Kraft und Stärke ausstatten,
wenn alles aussichtslos erscheint.
Möge Gott dir inmitten des Sturms
tiefen Frieden schenken.
Möge Weisheit dich leiten,
bei jedem Wort, das du sprichst.
Mögest du für Aufrichtigkeit
und für Wahrheit einstehen.
Mögen Zurückweisung und Schmerz
dein Herz nicht erschüttern.
Möge Besonnenheit dich schützen
und deine Reinheit erhalten.
Möge die Welt dich nicht umgarnen,
dich so zu verändern, dass du nicht mehr du selbst bist.
Möge das Licht, welches in dir ist,
wie die funkelnden Sterne leuchten.
Mögen Engel dich umgeben,
Körper, Seele, Verstand.
Mögest du deine Kindheit schätzen und
nicht allzu schnell erwachsen werden.
Möge dein Herz bis zum Ende
in Demut schlagen.
Mögest du die Tür öffnen,
wenn Jesus behutsam klopft.
Mögest du zu dem Menschen heranwachsen,
den Gott schon jetzt in dir sieht.

Bild: www.fotolia.de / esteves-sabrina

*(*nach Rachel Aldous)*

Tief in ihrem Herzen verborgen trägt wohl jede Mutter ein Gebet für ihr Kind. Den unerbittlichen Wunsch, dass dem eigenen Kind das Beste dieser Welt widerfahren möge. Um diesem inneren Gebet auf die Spur zu kommen, haben wir vor zwei Jahren auf der Marienhöhe das „Mother's Prayer" ins Leben gerufen.

Alle 14 Tage treffen wir uns dienstagabends. Wir Mamas beten gemeinsam, lesen die Bibel, singen und studieren ein Kapitel des Buches „Die ersten 7 Lebensjahre – starke und sanftmütige Elternschaft" von Kay Kuzma. Dabei reflektieren wir unsere eigene Kindheit und Prägung sowie unseren momentanen Erziehungsstil und verknüpfen pädagogisches und biblisches Wissen miteinander.

Daraus ergeben sich Prinzipien für eine zielgerichtete Elternschaft, die uns in unserem Alltag mit unseren Kindern ganz konkret weiterhelfen. Wir lachen viel über uns, unser Unvermögen und über unsere wunderbaren Kinder und verbringen bewusst entspannte Zeit im Austausch. Doch wir staunen auch über all die Wunder, die Gott in unseren Familien tut.

Herzliche Einladung an alle Mamas, die Gleichgesinnte suchen! Weitere Infos unter ap.giurgi@yahoo.de.

Annika Giurgi

Schuljahresanfang einer Schulgemeinde

Ein „Neuanfang“ findet auf der Marienhöhe jedes Jahr nach den Sommerferien statt. Neue Internatsschüler, neue Stadtschüler, Erstklässler, Fünftklässler, neue Angestellte und Lehrer. Unter dem Thema „Neuanfang“ stand auch der erste Sabbatgottesdienst des Schuljahres, der gleichzeitig ein „mittendrin“-Gottesdienst war.

Eingeladen zum Gottesdienst waren alle Schüler, Eltern und Angestellte des Schulzentrums. Im gut besetzten Gemeindezentrum dachten wir zusammen mit dem Chaplain des Schulzentrums, Mircea Riesz, darüber nach, dass Neuanfänge nicht immer leicht sind und uns manchmal auch Angst machen, weil wir den Weg alleine gehen müssen. Manchmal gehen wir ihn mit mehreren, haben aber trotzdem ein komisches Gefühl. Gehen Neuanfänge auch ohne Angst und Sorge? Gehen Neuanfänge auch mit Freude auf das Neue?

Einige besondere Minuten gehörten den Erstklässlern – die als Königskinder nicht nur eine Schultüte, sondern auch eine Krone und ein Lied von Fribo bekamen – und den Fünftklässlern. Und was bekommen Fünftklässler, die in Darmstadt und Umgebung leben und Sportler sind? Ganz klar: ein Trikot des Fußballvereins Darmstadt 98.

Was war das Fazit des Gottesdienstes? Jeder Neuanfang bringt eine Erweiterung des Horizonts mit sich und Wachstum – mit Gott an unserer Seite sind wir nie allein!

Naila Warning

Bilder: Wolfgang Ketterer

Bilder: Johannes Winkler

Erstes „Hope Center“ in Bensheim eröffnet

Am 29.05.17 war unser großer Tag: Unser „Hope Center“ wurde mit einer wunderschönen Feier auf dem Bahnhofsvorplatz eröffnet. Die besondere Lage im kleinen, frisch sanierten historischen Bahnhof von Bensheim-Auerbach sorgte dafür, dass reichlich öffentliches Interesse bestand. So folgte nicht nur der Erste Stadtrat der Stadt Bensheim unserer Einladung, sondern auch eine beträchtliche Zahl lokaler Verantwortungsträger und Gewerbetreibender sowie neugierige Nachbarn und Bürger des Ortes. Mit einem mobilen Pizza-Steinofen backten wir unermüdlich köstliche Pizzen, die den Platz in verführerischen Duft hüllten. Aus einer Nachbargemeinde bekamen wir musikalische Unterstützung, und der herrliche Sommerabend sorgte für tolle Stimmung und Wohlfühlatmosphäre.

In der Eröffnungsrede benutzte Marion Gaffron den Bahnhof als Metapher für unsere Stationen auf dem Lebensweg. So, wie man an einem Bahnhof die unterschiedlichsten Erfahrungen machen kann – von Aufbruch, Freude und Neugier bis hin zu Abschied, Loslassen und Trauer –, so erleben wir dies auch an verschiedenen Stationen in unserem Leben. An diesem Bahnhof hier in Auerbach wollen wir mit unserem „Hope Center“ Hoffnung vermitteln. Jeder ist eingeladen, hier anzuhalten und Hoffnung zu finden, egal an welcher Lebensstation er sich gerade befindet. Ein großer Zeitungsbericht im Vorfeld und auch die Berichterstattung nach der Eröffnung unterstrichen dieses besondere Fest. Jetzt geht es richtig los: Nun heißt es, all die Träume und Ideen beständig mit Leben zu füllen.

Der Wunsch, in die Gesellschaft zu wirken, wurde in unserer Gemeinde bereits anderthalb Jahre vorher deutlich formuliert. Es fehlte nur die Eingebung, wie es gehen könnte. Als wir von der „Hope-Center“-Idee erfuhren, waren wir schnell überzeugt, dass dies zu uns passte. Und während wir uns noch den Kopf über die räumliche Umsetzung zerbrachen, hatte Gott schon den Raum für uns ausgesucht. „Just in time“ wurde auf der anderen Seite des Platzes, an dem sich unser Gemeindegebäude befindet, ein perfekter Raum für ein „Hope Center“ vorbereitet. Wir brauchten Anfang 2017 nur noch Ja zu sagen. Und jetzt machen wir uns auf die Reise in dieses Abenteuer „Hope Center“. Schaut gerne mal vorbei – entweder vor Ort, unter www.hope-center.eu oder unter www.facebook.com/hopecenterbensheim.

Marion Gaffron

„Lebendiges Wasser“

Unser „Hope Center“ ist inzwischen an drei bis vier Abenden in der Woche geöffnet. Mittwoch ist der Tag, an dem kein spezielles Programm vorgesehen ist. Es ist einfach offen für Menschen, die es kennenlernen wollen.

So auch im September. Miri, Nina, Marion und ich sind da. Da Marion schon um 17 Uhr öffnet, essen wir dort zusammen. Nina deckt für sieben Personen. Ich denke: „Wir sind doch nur vier!“ Aber Nina meint, so sehe es einladender aus, falls noch jemand komme.

Wir sitzen am Tisch und unterhalten uns, da kommt eine junge Frau Mitte 20 herein. „Was kostet das Wasser?“, fragt sie auf Englisch. Draußen stehen immer zwei Bistrotische mit Stühlen, Wasserflaschen, Gläsern und ein paar Brezeln, damit jeder sieht: „Jetzt ist offen.“ „Das kostet nichts – aber Sie können auch etwas mit uns essen!“

Verwunderung und Neugier sprechen aus ihrem Blick. „Mein Zug geht aber gleich – um sieben!“ Einer von uns meint: „Dann haben Sie ja noch 20 Minuten. Das reicht für ein paar Snacks.“

„Was ist das hier?“, fragt sie. Sie merkt wohl jetzt erst, dass das hier kein normales Café ist. „Wir haben hier ein Begegnungszentrum. Wir unterhalten uns einfach miteinander.“ Sie setzt sich zu uns. Ihr Name ist Larissa. Ich gebe ihr etwas zu essen – aber sie will nur Wasser. 15 Minuten lang reden wir über Kanada, wo sie zu Hause ist. Von jedem von uns will sie wissen, woher er oder sie kommt. Im Stillen denke ich: „Zeitverschwendung!“

Sie besucht gerade Freunde in Worms, und weil diese heute keine Zeit für sie hatten, ist sie nach Butzbach gefahren, weil es dort schöne Fachwerkhäuser geben

soll. Jetzt ist sie auf der Rückfahrt. Wir machen sie darauf aufmerksam, dass in fünf Minuten ihr Zug geht.

Und dann die Frage, die alles verändert: „Warum macht ihr das, wer steht hinter dieser Idee?“ Ich zögere, denn zu oft habe ich erlebt, wie bei Menschen beim Stichwort „Kirche“ der Rollladen runtergeht. Marion erklärt alles ganz selbstverständlich, mit kurzen, klaren Worten.

Als das Wort „Kirche“ fällt, stehen ihr auf einmal Tränen in den Augen. Vor zwei Jahren ist ihre Mutter gestorben. Seitdem kann sie nicht mehr an Gott glauben. Heute war sie in Butzbach das erste Mal seit diesem Ereignis wieder in einer Kirche. Sie hat dort in der Stille zu Gott gesagt: „Wenn es dich gibt, dann zeige es mir, lass irgendetwas passieren.“ Und Gott lässt sie am falschen Bahnhof aussteigen. Ihr Durst führt sie zum „Hope Center“. Dass es um lebendiges Wasser gehen würde, hatte sie nicht erwartet. Ich muss gestehen, ich auch nicht.

Zum Abschied schenke ich ihr die angebrochene Flasche Wasser für die Weiterreise. Als sie vor unseren Fenstern vorbei zu den Gleisen geht, laufen Tränen über ihr Gesicht. Gott hat sie wieder erreicht. Und mich auch.

Matthias Gaffron

Bild: www.pixelio.de / Harry Hautumm

Informiert

Geburten

24.07. **Ilia Bischoff**
Kassel

21.08. **Theo Zimmer**
Idstein

Taufen

03.06. **Shanice Sasha-Gay Byrd**
Saarbrücken

15.07. **Jonathan Steffen**
Mühlheim

05.08. **Thomas Lorenz**
Korbach

05.08. **Lydia Savulide-Lorenz**
Korbach

05.08. **Michael Savulide**
Korbach

12.08. **Benjamin Träder**
Darmstadt-Marienhöhe

26.08. **Eugen Malychin**
Altenkirchen

26.08. **Natalie Malychin**
Altenkirchen

02.09. **Antonia Kovacs**
Marburg

02.09. **Rolf Schmitt**
Darmstadt-LiZ

09.09. **Elena Anton**
Kassel

09.09. **Manuela Plesotzky**
Kassel

09.09. **Emmelie Georg**
Dillenburg

16.09. **Inabat Tlegen**
Mayen

Taufjubiläen

50 Jahre

07.10. **Marion Lorenz**
Hanau

28.10. **Reinhold Zühlke**
Darmstadt-Marienhöhe

11.11. **Mirjam Barba**
Bad Kreuznach

26.11. **Klaus Peters**
Neukirchen

02.12. **Lydia Ehrhardt**
Bensheim-Auerbach

02.12. **Brigitte Deissner**
Vereinigungsgemeinde

13.12. **Debby Huget**
Reinheim

31.12. **Nelli Kandlen**
Korbach

31.12. **Gerlinde Bierfreund**
Vereinigungsgemeinde

Taufjubiläen

55 Jahre

06.10. **Edith Kowoll**
Hanau

06.10. **Siegfried Ebert**
Darmstadt-Marienhöhe

06.10. **Bärbel Grimbacher**
Hanau

21.10. **Iren Tanase**
Frankfurt-Zentrum

28.12. **Zlatko Balic**
Mainz

29.12. **Dieter Budnick**
Wetzlar

31.12. **Doortje Noja-Dippel**
Kassel

60 Jahre

05.10. **Ingrid Garthoff**
Frankfurt-Zentrum

19.10. **Gertrud Gurdzel-Lysiuk**
Altenkirchen

15.11. **Maria Kullmann**
Kassel

28.12. **Heinz Schneider**
Worms

31.12. **Gerhard Diener**
Wetzlar

31.12. **Gisela Vollrath**
Mainz

65 Jahre

04.10. **Kurt Löffler**
Darmstadt-Marienhöhe

10.10. **Baldur Pfeiffer**
Bad Bodendorf

27.12. **Erwin Wandelt**
Neustadt/W.

28.12. **Lutz Vollrath**
Mainz

31.12. **Siegfried Riemarzik**
Korbach

70 Jahre

03.10. **Ruth Schultz**
Gießen

11.10. **Frank Cruttwell**
Darmstadt-Eberstadt

12.10. **Heinz Lorenz**
Darmstadt-Marienhöhe

17.11. **Mathilde Bogatzki**
Neuwied

10.12. **Elisabeth Müller**
Worms

17.12. **Louisette Heinz**
Darmstadt-Marienhöhe

31.12. **Peter Bujor**
Frankfurt-Zentrum

31.12. **Siegfried Thurau**
Kassel

76 Jahre

20.12. **Johanna Breu**
Idstein

77 Jahre

04.10. **Käthe Brickl**
Bad Hersfeld

23.11. **Margaretha Bäuscher**
Gelnhausen

78 Jahre

31.12. **Adalena Göttelmann**
Bad Kreuznach

Todesfälle

05.04. **Matthias Spitzlei**
Bad Bodendorf

07.07. **Elfriede Loch**
Bensheim

05.08. **Hildegard Hark**
Kirn

22.08. **Dieter Nadolleck**
Bad Kreuznach

24.08. **Anneliese Palzzek**
Neu-Isenburg

26.08. **Irene Friedrich**
Hanau

29.08. **Eugenia Dillmann**
Völklingen

01.09. **Mariola Krzok-Sikora**
Wiesbaden

02.09. **Hildegard Heeb**
Bensheim

03.09. **Albrecht Schwarz**
Bensheim

04.09. **Iris Dick**
Gelnhausen

08.09. **Brigitte Berdel**
Bad Kreuznach

14.09. **Gottfried Gehler**
Bad Kreuznach

19.09. **Emma Kuball**
Bad Kreuznach

Bild: Michael Weller

Altkleidersammelprojekt vor dem Start

Jedes Jahr fallen in Deutschland etwa eine Million Tonnen Altkleider an. Damit könnte man 62.000 Lkws füllen. „Die Anzahl der Kleidungsstücke geht in die Milliarden“, sagt Michael Weller, zuständiger Bereichsleiter bei ADRA. „Ein Wahnsinn, denn vieles davon ist noch viel zu gut, um es nicht mehr zu nutzen“, fährt Weller fort.

Deshalb haben die beiden adventistischen Hilfsorganisationen ADRA und AWW ein gemeinsames Sammelprojekt entwickelt, das demnächst startet. „Alttextilien zu sammeln ist nicht neu, aber so, wie wir es machen, ist es eine gute Sache“, erzählt Ronny Graue, der an der Entwicklung dieses Projektes von Anfang an mitgewirkt hat. „Wir haben viele unschöne Dinge über diese Branche gehört“, so Graue, „nicht immer zu Unrecht.“

Genau darin sahen die Projektverantwortlichen die Herausforderung. Viele Gespräche mit Fachleuten aus der Textilverwertungsbranche und aus der Entwicklungshilfe wurden geführt. „In diesem Prozess stießen wir auf die Organisation ‚FairWertung e. V.‘, einen Zusammenschluss gemeinnütziger Altkleidersammler in Deutschland“, so Weller. Dieser Verein setzt sich für eine ökologisch nachhaltige Nutzung der Alttextilien ein und sorgt für faire Bedingungen am Markt. „Für uns war klar, dass wir uns diesem Dachverband anschließen müssen, um dazu beizutragen, den Ruf der Branche zu verbessern, und sichtbar zu machen, dass wir uns den Regeln verpflichtet wissen, die für Fairness stehen“, erklärt Weller.

Mit TEXAID hat man einen europaweit führenden Logistikpartner im Sammeln, Sortieren und Verwerten gebrauchter Textilien gefunden. Das Unternehmen lässt die Container aufstellen und abholen. Die Ware wird nach der Sortierung teils in Secondhandläden verkauft, teils ausländischen Märkten zugeführt. Ware, die nicht mehr verkäuflich ist, wird weiterverarbeitet und kommt zum Beispiel als Dämmwolle oder Putzlappen zum Einsatz. Darüber hinaus werden mit dem Verkauf der Textilien finanzielle Mittel erwirtschaftet, die karitativ tätigen Organisationen zugutekommen. „Einnahmen aus dem Verkauf fließen in Projekte von AWW und ADRA“, freut sich Weller und fügt hinzu: „Das macht unser Altkleidersammelprojekt auch in diesem Punkt sozial nachhaltig.“

Bis Ende März 2018 sollen alle Adventgemeinden in Deutschland mit dem Projekt bekannt gemacht und möglichst viele Unterstützer gewonnen werden. Prinzipiell kann jede Gemeinde „Pate“ eines Altkleidercontainers werden. Vielleicht finden sich auch Freunde, Bekannte, Unternehmen oder öffentliche Einrichtungen, die „unsere“ Container bei sich aufstellen möchten.

Weitere Informationen können unter www.kleiderverwertung.de oder +49 (0)6151 3688822 eingeholt werden.

ADRA Deutschland

01.–07.01.18 **Ski-Freizeit in Schwarzenberg/Österreich**

12.–14.01.18 **Gebets- und Visionswochenende in Schmitten**

Innehalten! Sich wieder neu auf Gott ausrichten! Dazu ist der Beginn eines neuen Jahres ein guter Zeitpunkt. Gerne würden wir dich zum Gebets- und Visionswochenende einladen. Dort werden wir mit einer Gruppe missionarisch begeisterter Gemeindeglieder aus unserer Vereinigung beten, träumen und planen, wie wir gemeinsam vorangehen können.

09.–11.02.18 **Bibelseminar in Darmstadt-Eberstadt**

Zeit für intensives Bibelstudium! Das Wochenende bietet die Chance, sich intensiv mit dem Wort Gottes auseinanderzusetzen. Kompetente Referenten und persönlicher Austausch zu ekklesiologischen Themen werden einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen. Wie können wir Auftrag, Gestalt und Wesen der Gemeinde Gottes besser verstehen?

11.–18.02.18 **CPA-Bundeslehrgang im Bergheim Mühlenrahmede**

11.03.18 **5. „AJD Super Cup“ in Kassel**

11.03.18 **Netzwerktreffen Soziales Engagement (AWW-Aktionstag) in der Adventgemeinde Mainz (10–15 Uhr)**

Jeder, der sich für das Wohl anderer einsetzt, ist herzlich eingeladen. Das Treffen aller sozial engagierten Geschwister und AWW-Verantwortlichen dient zum gegenseitigen Kennenlernen und Aufbau eines Netzwerkes. Wir möchten uns motivieren lassen von dem, was bereits geschieht, und uns über konkrete Hilfestellungen und Fördermöglichkeiten austauschen. Für Mittagessen ist gesorgt.

17.03.18 **„Global Youth Day“ – was plant deine Jugendgruppe?**

Der „Global Youth Day“ steht 2018 unter dem Motto „Food & Water Drive“. Sei auch du mit deiner Jugendgruppe dabei!

17.–24.03.18 **Jugendgebetswoche**

28.03.–02.04.18 **„OlaF.23“ der CPA in Friedensau**

Motto: „Ankerplatz: Heimathafen“. Infos und Anmeldung unter: www.osterlager.de.

20.–22.04.18 **„Share Life“ mit Gary Krause**

18.–21.05.18 **Pfingst-Jugendtreffen – Pastoren persönlich erleben**

26.05.18 **Philadelphia-Tag**

„Philadelphia“ ist in der Bibel der griechische Ausdruck für eine herzliche und innige geschwisterliche Gemeinschaft (siehe Röm. 12,10). Daran soll der Philadelphia-Tag erinnern und zu einer Auffrischung des Gemeindeklimas ermutigen. Viele Gemeinden nutzen den Gedenktag für Events mit entsprechenden Schwerpunkten – wie „Vergeben“, „Aufeinander zugehen“, „Einander dienen“ und „Miteinander feiern“.

30.05.–03.06.18 **„Frola“ der CPA im Brexbachtal**

25.–29.07.18 **„F-Camp“ im Bergheim Mühlenrahmede**

Das „F-Camp“ (= Freundes-Camp) ist eine generationsübergreifende Veranstaltung, bei der man mit Freunden eine wunderbare Urlaubswoche verbringt. Sie ist für Menschen, die wissen möchten, was es mit dem christlichen Glauben auf sich hat. Jeder Tag bietet eine gute Auswahl an Freizeitaktivitäten, Ausflügen und kreativen Programmen für Jung und Alt. Täglich gibt es geistliche Impulse sowie verschiedene Workshops. Zeiten des Ausruhens und exzellentes Essen machen die Woche zu einer erholsamen und unvergesslichen Erfahrung. Für Kinder und Teenager gibt es besondere Programmangebote.

15.09.18 **Landesjugendsabbat**

21.10.18 **„Tag der Gemeindedienste“ am Schulzentrum Marienhöhe**

Weitere Termine kurz und knapp:

13.01.18 **Jahresanfangsgottesdienst, ausgestrahlt über „Hope Channel“**

02.–04.03.18 **RPI 4 in der Jugendbildungsstätte Burg Hoheneck**

20.–22.04.18 **RPI 5 in Friedensau**

Nachgedacht mit ... Reinhild Mainka

Heimweh erlaubt

Ich muss sieben Jahre alt gewesen sein, als wir meine Tante, meinen Onkel und meine Cousine besuchten, die 50 Kilometer weit weg wohnten. Es war geplant, dass ich ein paar Tage allein dortblieb. Kaum angekommen, meldete sich das Heimweh. Ich wurde immer stiller. Als meine Familie fahren wollte, begann ich zu weinen und sagte, ich wolle mit nach Hause. Da war die Aufregung groß. Meine Cousine fing auch an zu weinen. Alle redeten mir gut zu, aber vergebens. Auf der Rückfahrt fühlte ich mich schlecht. Ich schämte mich, weil ich meine Cousine enttäuscht hatte. Außerdem hatte ich das Gefühl, für Heimweh eigentlich schon zu groß zu sein.

Da sagte mein Vater in die bedrückende Stimmung hinein: „Ich bin froh, dass du wieder mit nach Hause kommst. Ich hätte dich sehr vermisst!“

Mir fiel ein riesiger Stein vom Herzen. Mein Vater wollte mich lieber zu Hause haben. Er freute sich sogar über meine Entscheidung. In dem Moment habe ich mich sehr geliebt gefühlt. Was die anderen von mir dachten, zählte nicht mehr.

Bis heute habe ich immer mal wieder mit Heimweh zu kämpfen. Vielleicht kann ich deshalb die Flüchtlinge und ihr Heimweh so gut verstehen. Von ihnen wird schnellste Integration erwartet – egal wie sie sich hier fühlen.

Bei unserem Bäcker hängt ein Schild: „Zuhause ist, wo das Brot schmeckt!“ Deutsche vermissen ihre Brotvielfalt, wenn sie ins Ausland fahren, haben aber wenig Verständnis, dass Syrern nur Fladenbrot und syrisches Essen wirklich schmecken. „Zuhause ist, wo man verstanden wird“, so lautet ein anderes Sprichwort. Verstehen wir unsere neuen Mitbürger oder versuchen wir es wenigstens? Wenn nicht, wie können wir dann von ihnen erwarten, sich hier heimisch zu fühlen? Vielleicht fangen wir damit an, ihr Heimweh zu verstehen, indem wir uns von ihnen erzählen lassen, wie ihr Leben aussah, bis der Krieg alles verändert hat. Und dann öffnet vielleicht der eine oder andere sein Haus und sein Herz und versucht, den Geflüchteten ein Stück Heimat in der Fremde zu geben.

Zeit meines Lebens begleitet mich noch ein anderes Gefühl von Heimweh. Paulus schreibt in Phil. 3,20 (EÜ): „Unsere Heimat aber ist im Himmel.“ Da ist so oft dieses Gefühl, nicht von dieser Welt zu sein. Eine unbändige Sehnsucht nach Frieden, Ruhe, Freiheit von Angst und nicht zuletzt danach, meinen Erlöser endlich persönlich zu sehen. Für manchen mag das naiv und lebensuntüchtig klingen. Aber das macht mir nichts aus, denn ich weiß genau: Mein Vater im Himmel freut sich über mein Heimweh.

Reinhild Mainka

Gebetsanliegen

... der Vereinigung

Bitte betet für …

… unser „1year4jesus“-Team,

… unser „Hope Center“ in Bensheim,

… die Neuen in unserem Team (Annika und Artur)

… und die Vorbereitungen für unsere Veranstaltungen im Jahr 2018.

... der „Stimme der Hoffnung“

Bitte betet für …

… die Arbeit der „Hope Center“ in Bensheim und Bremen,

… unser gemeinsames Projekt „Hope Channel im Kabelnetz Unitymedia“,

… das Projekt des neuen multimedialen Gesundheitskurses,

… unsere Mitarbeiter und ihre Familien

… und die Menschen, die durch unsere „Hope“-Angebote die Bibel und dadurch Gott näher kennenlernen, dass sie dort, wo sie zu Hause sind, auch eine geistliche Heimat finden.

Impressum

Herausgeber: Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Hessen, Rheinland-Pfalz und im Saarland
Körperschaft des öffentlichen Rechts
Heidelberger Landstraße 24
64297 Darmstadt
Telefon: +49 (0)6151 91822-10
Telefax: +49 (0)6151 91822-20
E-Mail: mrvorort@adventisten.de
Website: www.mrv.adventisten.de

Verantwortlich: Norbert Dorotik, Christian Badorrek, Markus Voss
Chefredaktion: Naila Warning
Lektorat: Julia Hartel
Konzept/Satz: Mathias Tobis / www.asoluty.de
Jugendteil: Ruben Klepp / https://klepp.media
Druck: Flyeralarm
Auflage: 2.500 Stück

Die Redaktion behält sich vor, sinnwahrende Kürzungen der eingesandten Texte aus Platzgründen vorzunehmen.
Die Online-Version von MRVor Ort lässt sich als PDF unter **http://mrv.adventisten.de** herunterladen.
MRVor Ort erscheint 4-mal pro Jahr und ist kostenlos.

Nächster Redaktionsschluss: 15.01.18